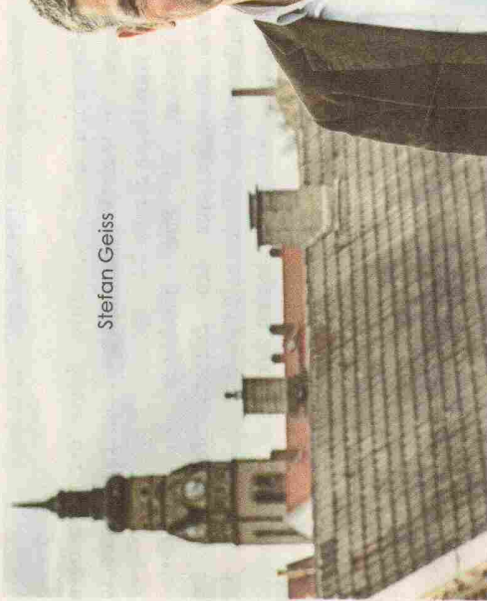


Um die Diskussion über die Zusammenarbeit im Projekt Bürgerbahnhof Plagwitz etwas zu versachlichen, hat die 3VIERTEL-Redaktion ein Interview mit dem Abteilungsleiter des Amtes für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung Stefan Geiss geführt, der seine persönlichen Ansichten zur kontrovers geführten Debatte dargelegt hat.



Stefan Geiss

©Ludmila Kloninger

3VIERTEL: Wie haben sich die Verhandlungen zum Kauf der Fläche gestaltet?

Geiss: Rechtskräftig ist der Ankauf einer Teilfläche des Bahngeländes durch die Stadt. Und die Verhandlungen waren durch Zwänge auf beiden Seiten nicht einfach. Die Deutsche Bahn darf ihre Grundstücke nicht einfach verschenken und wir als Stadt müssen sehr sorgfältig abwägen, unter welchen Bedingungen wir für welchen Zweck und zu welchem Preis Grundstücke erwerben. Die Vertragspartner haben beharrlich nach Lösungen gesucht.

Aufgaben mit. Ein Projekt wie der Bürgerbahnhof Plagwitz entwickelt sich nicht von allein. Dahinter steckt ein ganzes Stück Arbeit.

3VIERTEL: Frau Seeg, ehemalige Beteiligte der IBBP, hat sich sehr kritisch geäußert und hat wenig Wohlwollen für die Rolle der Stadt gezeigt. Sehen Sie ihre Sicht, die auch teilweise von anderen Anwohnern geteilt wird, als grundfalsch an, oder haben Sie für diese Verständnis?

Geiss: Ich verstehe, dass ein gewisses Ohnmachtsgefühl entsteht, wenn unklar ist, wie die Verwaltung mit verabredeten Aufgaben umgeht. Ich verstehe auch, dass eine Erwartungshaltung dahingehend bestand und besteht, dass die Verwaltung ihr Vorgehen ausreichend kommuniziert. Auf der anderen Seite gab es am Plagwitzer Bahnhof einfach lange Zeit nur sehr mühsam erarbeitete Fortschritte und keine großen Neuigkeiten beim Versuch, an diese Flächen zu geeigneten Konditionen überhaupt heranzukommen, was die Voraussetzung dafür ist, dass aus der Idee Bürgerbahnhof etwas werden kann. Das war zwar nie ein Geheimnis, hat aber möglicherweise dazu geführt, dass Unzufriedenheit aufkam. Schuldzuweisungen sind immer einfach. Wichtig ist, dass daneben auch ein konstruktiver Dialog beibehalten wird. Ich bin nach wie vor gewillt, diesen mit allen Interessierten zu führen.

Korrekturen zum Artikel:

„Der kleinste gemeinsame Nenner“, April 2013:

Das sogenannte Nordkopfgelände erstreckte sich nicht bis zur Naumburger Straße sondern endet auf der Höhe der Markranstädter Straße. Deshalb sind nicht große Flächen des Nordkopfes verkauft worden, wie fälschlicherweise in dem Artikel formuliert wurde. Die Fläche insgesamt war über den gesamten Planungszeitraum Eigentum der Bahn und deshalb war die Stadt Leipzig nicht immer Herr des Verfahrens. Einzelne Konzepte, die auf der gezeigten Grafik als gescheitert markiert wurden sind eventuell noch auf dem südlichen Abschnitt des Geländes realisierbar. Dazu gibt es keine abschließende Vereinbarung.

Der Kletterwand e. V. muss nicht auf Fördergelder verzichten um Unabhängigkeit zu beweisen sondern will möglichst viele Eigenmittel beschaffen, um mit dem vorhandenen Fördervolumen möglichst viele weitere Bürgerprojekte verwirklichen zu können.

Und ich hoffe, dass das auch so bleibt.

3VIERTEL: Wie ist die Initiative Bürgerbahnhof Plagwitz IBBP nun in die Planungskoordination eingebunden?

Geiss: Verwaltungsmitarbeitern fehlt oft die Nähe zu den Akteuren vor Ort. Das hat weniger etwas mit fehlendem Willen zu tun, sondern ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass Verwaltung nicht automatisch in alle Diskussionen eingebunden ist. Umgekehrt fehlen oft geeignete Kommunikationswege, um jede Wendung in einem Projekt weiterzugeben. Die Projektgruppe zum Plagwitzer Bahnhof war und ist der Versuch, soweit möglich, gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Das ist bei dem jetzigen Projektstand noch wichtiger geworden, weil wir immer konkreter werden können. Das heißt auch, dass wir mehr und intensiver zusammenarbeiten müssen. Die (IBBP) ist dabei in ein beauftragtes Projektteam eingebunden und arbeitet mit finanzieller Unterstützung an verschiedenen

3VIERTEL: Wie gestalten sich die Entwicklungen am sogenannten Bürgerbahnhof aus Ihrer Sicht?

Stefan Geiss: Ich bin zuversichtlich, dass in ein paar Jahren der Plagwitzer Güterbahnhof ein gut nutzbarer und schöner Raum für Bürgerinnen und Bürger sein wird. Auch wenn sich das für viele, die sich in den letzten Jahren engagiert haben, vielleicht nach Ausflucht anhört: Projekte dieser Größenordnung brauchen ihre Zeit - zumindest wenn man als Kommune nicht die personellen und finanziellen Ressourcen hat, große Areale einfach anzukaufen und professionell zu gestalten. Richtig ist, dass vieles zu Beginn einfacher erschien. Richtig ist aber auch, dass Stadt und Deutsche Bahn als Flächeneigentümer gemeinsam am Entwicklungsziel eines grünen Bahnareals festhalten und nach wie vor der Wille besteht, möglichst viele der Projektideen zu realisieren.